



Zeitgemässe, anekdotische und dokumentierte Reportage über die Dreyfuss-Affäre von Herman Dons

Meine Erzählung.

Rings umher höre ich Stimmen, sogar sympathische Stimmen, die mir sagen...

Was denn?

— Weshalb, zum Henker, rühren Sie diese alte Geschichte wieder auf, hinter die der Tod des Colonel Dreyfus eben den Schlußpunkt gesetzt hat?

Ich antworte:

— Die Dreyfusaffäre ist zweifellos schon etwas alt, aber man braucht sich sie nur so zu denken, wie sie in der Wirklichkeit des Dramas war, um zu verstehen, daß die Gegensätze zwischen den großen moralischen und sozialen Kräften, die sie gegenüberstellte, weiterbestehen.

Wenn seither der Verlauf der Geschehnisse diesem Widerspruch andere Form gegeben hat, so ist nicht zu bestreiten, daß er in allen Ländern zu den schlimmsten Exzessen führen kann, wenn er prinzipiell wird. Die Erinnerung an diese lange Tragödie wird daher zweifellos ein Beispiel und eine Lektion sein für die jungen Generationen, die sie nicht kannten.



Alfred Dreyfus.



Me. Demange.

Es scheint mir andererseits, daß der Zeitpunkt, zu versuchen, diese Erinnerung möglichst klar und überzeugend hervorzurufen, eben der richtige ist, kurz nach dem Tode desjenigen, der in seinem schmerzvollen Leben zugleich Opfer, Märtyrer, Held und Symbol war.

Mancher wird einwenden:

— Da es sich um eine Geschichte handelt, werden Sie gewiß unparteiisch sein?

— Verstehen wir uns. Ich will keineswegs die Arbeit des Geschichtsschreibers üben. Nicht eine Sekunde wollte ich das. Ich beschränke mich darauf, Journalist zu sein. Eine andere Absicht habe ich nicht. Es genügt mir, die Flamme der Erinnerungen in mir von neuem zu entfachen, da ich die Affäre in ihrem ganzen Umfang und in allen Einzelheiten miterlebt habe. Ueberdies konsultiere ich die Dokumente, die ich seit 40 Jahren besitze und die auch Zeugen des Dramas sind.

Wenn ich also unparteiisch bleiben werde in der Darstellung der chronologischen Tatsachen, mache ich mir dennoch eine Ehre daraus, es nicht zu sein in der Art und Weise, wie